MOVE TO 25

AUSBILDUNG EIN GEWINN FÜR ALLE BETEILIGTEN

In einem Bericht in der Sonntagszeitung vom 16. Mai 2022 führen wir mit rund 30% Durchfallrate beim Qualifikationsverfahren eine unrühmliche Rangliste an. Thomas Leisibach, Co-Präsident der Berufsprüfungskommission BBK und Hanspeter Stadler Chefexperte der Qualifikationsverfahren, nehmen Stellung.

Interview
Rob Neuhaus

Was kann alles schieflaufen, bis ein Lernender, eine Lernende bei der Abschlussprüfung durchrasselt?

Hanspeter Stadler: Das kann schon ganz früh beginnen – wir haben generell wenig Kandidaten und so nimmt man eher einmal einen schwachen Lernenden in der Hoffnung, dass er oder sie dann den Knopf auftut. Rückmeldungen aus dem ÜK1 sollten aber bereits Aufschluss über die Eignung geben – manchmal wäre es besser, man würde bereits dann über die Weiterführung der Lehre diskutieren.

Thomas Leisibach: Im schlimmsten Fall verbringen Jugendliche drei Jahre damit, sich im falschen Beruf durchzuhangeln. Und dann werden die gegebenen Berufsziele von einigen Ausbildungsbetrieben nicht konsequent ausgebildet, gefördert und vertieft. Auch werden Lernende zum Teil zu wenig auf das handlungsorientierte Arbeiten, wie es am Qualifikationsverfahren gefordert wird, vorbereitet.

Wie stehen die Ausbildner in der Pflicht, das zu vermeiden?

Thomas Leisibach: Wir alle müssen uns mit der Jugend von heute, der Generation Z auseinandersetzen. Für sie haben zum Beispiel Individualität, Freiheit und Freundschaft, aber auch Gerechtigkeit und Gesundheit einen hohen Stellenwert. Handlungsorientiertes Lernen gibt ihnen die Chance, sich selbst im Betrieb als respektierten Kollegen zu erleben, der oder die einen Beitrag zum Gelingen der betrieblichen Arbeit leistet. Sie erleben Erfolge und Niederlagen und können selbst wirksam werden. Dabei sollten sie reale Arbeiten erledigen müssen, das ist der eigentliche Königsweg in der Vermittlung von Handlungskompetenzen im Beruf. Diese Handlungskompetenten können zusätzlich auch soziale Lernprozesse fördern.

Hanspeter Stadler: Für den Ausbildungsbetrieb heisst das, die Lernenden zu unterstützen, zu fördern und auch zu kontrollieren. Warum schaffen sich zum Beispiel nicht alle Betriebe ein Betonelement, wie wir es in Dagmersellen verwenden, an und lassen die Lernenden möglichst realitätsnah daran üben oder die Lernenden mauern mit Porenbetonsteinen das Objekt selbst auf – speziell im Vorfeld des Qualifikationsverfahrens?

Wie sollen Lernende reagieren?

Hanspeter Stadler: In schwierigen Situationen trauen sich Junge nicht immer, die Auseinandersetzung mit dem Chef zu suchen. Es gibt aber auch die Eltern, oder das Bildungsamt, die man konsultieren kann.

Thomas Leisibach: Mit der Haltung «ich kann das...» an die Arbeit herangehen. Dazu gehört auch, dass man sich mit Kolleginnen und Kollegen austauscht, versucht aus Fehlern zu lernen und so seine Erfahrungen macht.

Wie kann man die Selbsteinschätzung verbessern?

Thomas Leisibach: Wichtig ist ein regelmässiger, systematischer Austausch mit den Ausbildnern, bei dem die gegenseitige Einschätzung der Ausbildungsziele besprochen wird.

Hanspeter Stadler: Der halbjährliche Bildungsbericht ist eine gute Möglichkeit, dass Ausbildende und Lernende ihre Situation regel-

mässig analysieren. Als Bestandteil der Lerndokumentation haben die ÜK-Leiter Einblick in diesen Bericht und können reagieren. Ich weiss, dass unsere ÜK-Leiter in Dagmersellen sehr viel Erfahrung und Fingerspitzengefühl in herausfordernden Situationen haben.

Wann ist eine Umstufung zu empfehlen, von EFZ zu EBA?
Thomas Leisibach: Eine Umstufung mach nur Sinn, wenn die Auszubildenden schulische Schwächen vorweisen. Die EBA-Ausbildung wurde geschaffen, um schulisch schwächeren, aber handwerklich begabten Jugendlichen mit Freude am Plattenlegerberuf einen Einstieg zu ermöglichen. Mit diesen Vorgaben können in den Betrieben sehr wertvolle Mitarbeiter gewonnen werden, die möglicherweise mit der EFZ-Ausbildung fortfahren.
Hanspeter Stadler: Ich sehe es auch bei schulischen Schwächen angebracht. Dazu braucht es einen guten Austausch unter allen Beteiligten – Bedingung dafür ist zum Beispiel, dass Ausbildner ihre Lernenden im ÜK besuchen, Rücksprache mit den Kursleitern und den Berufsschullehrpersonen halten, Einsicht in die Noten nehmen.

Wie kann man einen solchen 'Abstieg' den Jugendlichen, ihren Eltern etc. schmackhaft machen?
Thomas Leisibach: Nur schon die Wortwahl ist wichtig – es ist keine Abstufung, sondern eine Umstufung und kann somit den Einstieg in eine erfolgreiche Berufslaufbahn bedeuten. So kann der Wechsel auch Eltern plausibel gemacht werden.
Hanspeter Stadler: Die EBA ist eine ausgezeichnete Chance für den Einstieg in unseren Beruf. Einer meiner besten Mitarbeiter hat seine berufliche Laufbahn mit der Anlehre, wie es damals noch hiess, begonnen.
Was haltet ihr davon, die Prüfungen anzupassen?
Thomas Leisibach: Nichts. Das QV der jungen Plattenleger gibt den Betrieben eine Sicherheit des Ausbildungsniveaus. Mit dieser positiven Qualifikation sollten die Minimalanforderungen der Bildungsverordnung BIVO gesichert sein. Das Plattenleger-QV ist teilhandlungsorientiert und den Bedürfnissen der Keramikbranche angepasst. Hier sind alle Ausbildner gefordert, sich diesem «Wettkampf» zu stellen. Es gewinnt ja nicht nur der Lernende, sondern die ganze Branche.
Hanspeter Stadler: Das wäre absolut kontraproduktiv – wir reden ja schliesslich von der Qualität unserer Arbeit und unserer Fachkräfte. Mit einer Anpassung nach unten würden wir vielleicht die Zahlen frisieren, aber das würde der Branche nichts bringen. Im Übrigen ist aber auch zu beachten, dass die QV-Resultate von Jahr zu Jahr verschieden sind.

Welche Ansätze sind im Rahmen der Move-to-25-Strategie denkbar?
Thomas Leisibach: Ein Ansatz ist die Stärkung des Themas Bildungscoach und Botschafter und damit eine verstärkte Begleitung von Lernenden und Ausbildungsbetrieben. Dem SPV sind allerdings in finanzieller Hinsicht die Hände gebunden. Für alle Akteure, und dazu gehört auch das Sekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, ist die Ausbildung – nicht zuletzt als Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung – anspruchsvoller geworden.
Hanspeter Stadler: Es gibt die Idee eines Blockkurses zu Beginn der Lehre, um die Eignung besser zu klären. Oder wie von Thomas erwähnt, die Bildungscoachs. Auch sind Leitplanken für Ausbildungsbetriebe vorstellbar, so dass für alle Lernenden möglichst gleiche Voraussetzungen gelten. Unser aller Ziel muss sein, zukünftige Fachkräfte möglichst gut auszubilden – so haben alle Beteiligten einen Gewinn.

Anzeige

SCHACO

Keilschienen Aqua
...für schönere Duschen

Die Schaco Keilschiene Aqua ist das Herzstück eines Systems an Profilen und Schienen, mit denen geflieste Duschen noch perfekter gestaltet werden **können**. Als Teil unserer Aqua-Serie bilden sie an kritischen Stellen wie Gefällen, Kanten oder aufstehenden Glaswänden perfekte Abschlüsse und Verblendungen. Neu im Sortiment führen wir Keilschienen mit **Gegengefälle,** welche für Duschen in der Fläche oder wandnah (z.B. 150 mm) eingesetzt werden.

Die wichtigsten Vorteile
- Edelstahl geschliffen
- einfache Montage / Ablängbar
- für Belagsstärke 8-18 mm
- Längen 100, 120, 148 und 200 cm
- Massanfertigung auf Anfrage
- Ab sofort sind alle Keilschienen auch in gewünschter RAL / CNS-Farbe erhältlich